

Die Umstellung auf Biologischen Landbau in Österreich - Potentiale, Hemmnisse und Analyse der Mehrkosten in der Milchproduktion

Projektleiter: Univ. Prof. Dr. Walter Schneeberger

Projektbearbeiter: Dipl.-Ing. Leopold Kirner

Zusammenfassung

Am Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) beteiligten sich im Jahr 1999 rund 162.000 landwirtschaftliche Betriebe (ohne Agrargemeinschaften). Davon entschieden sich 18.960 (12 %) für die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“, 33.099 (20 %) für die Maßnahme „Verzicht auf bestimmte ertragssteigernde Betriebsmittel (Betrieb)“ (BV-Betriebe) und 109.912 (68 %) für andere ÖPUL-Maßnahmen (GLP-Betriebe). Obwohl in jedem Jahr ein Umstieg auf die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ offen stand, waren die Zuwachsraten ab 1996 relativ gering. In den Jahren 1999 und 2000 hat die Anzahl der Biobetriebe in Österreich abgenommen, nach Ablauf der ersten fünfjährigen Verpflichtung im ÖPUL stiegen somit mehr Biobetriebe aus der biologischen Wirtschaftsweise aus als Umstellungsbetriebe hinzukamen.

Mit der vorliegenden Untersuchung sollten ökonomische Entscheidungsgrundlagen für den Biologischen Landbau mit dem Schwerpunkt Milchproduktion erarbeitet werden. Thematisch gliedert sich diese Arbeit in eine Strukturanalyse, eine Erkundung der Umstellungsabsicht und der Umstellungshemmnisse von konventionellen Betrieben und eine Untersuchung zur Wirtschaftlichkeit der biologischen Milchproduktion im Vergleich zur konventionellen Wirtschaftsweise.

Die Struktur wurde mit den Daten aus dem Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystem (INVEKOS) analysiert. Als Methode zur Ermittlung der Umstellungsabsicht und der Umstellungshemmnisse wurde die schriftliche Befragung eingesetzt. Für die Fragebogenkonzeption wurden qualitative Vorstudien und ein Pretest durchgeführt. 1.500 Fragebögen (Zufallsstichprobe) wurden jeweils an die BV-Betriebe (April 1999) und die GLP-Betriebe (Dezember 1999) versendet. Die Auswertung der Befragung wurde mit dem Statistikpaket SPSS bewerkstelligt. Der Wirtschaftlichkeitsvergleich in

der Milchproduktion zwischen konventioneller und biologischer Wirtschaftsweise basierte auf Modellrechnungen. Dazu wurde das betriebswirtschaftliche Ergebnis unter den Bedingungen der konventionellen und der biologischen Bewirtschaftung ermittelt. Als Rechenverfahren diente die Lineare Planungsrechnung, die Betriebsorganisation für die jeweilige Bewirtschaftungsform wurde optimiert. Um die Streuung der Leistungs- und Kostenunterschiede je nach Faktorausstattung und Produktionstechnik aufzuzeigen, wurden 108 Berechnungsvarianten berücksichtigt.

Die Biobetriebe und die BV-Betriebe befanden sich überwiegend in Regionen mit hohem Dauergrünlandanteil und natürlicher Erschwernis. Bei den BV-Betrieben bestand die landwirtschaftliche Nutzfläche zu mehr als 90 % aus Grünland, 72 % der Betriebe bewirtschafteten ausschließlich Grünland. Die BV-Betriebe waren klein strukturiert, der Großteil der Betriebsleiter wirtschaftete im Nebenerwerb. Bei den Biobetrieben hatte das Grünland einen Anteil von knapp 78 %, etwa 59 % der Betriebe verfügten über ausschließlich Grünland. Die GLP-Betriebe stellten betriebsstrukturell eine heterogene Gruppe dar. Sie bewirtschafteten überwiegend Ackerflächen, waren im Durchschnitt größer und hielten durchschnittlich deutlich mehr Rinder, Schweine und Hühner als die Biobetriebe und BV-Betriebe.

Bei den BV-Betrieben konnten 431, bei den GLP-Betrieben 506 Fragebögen aus der schriftlichen Befragung ausgewertet werden. In beiden Betriebsgruppen stellte die Anbindehaltung das dominierende System in der Rinderhaltung dar. Unter den Milchviehhaltern verfügten 4 % der BV-Betriebe und 7 % der GLP-Betriebe über ein Laufstallsystem. Ein befestigter Auslauf sowie Weide- bzw. Almwirtschaft war bei den BV-Betrieben häufiger vorzufinden als bei den GLP-Betrieben. Die Teilnahme an der ÖPUL-Maßnahme „Betriebsmittelverzicht (Betrieb)“ hatte für die BV-Betriebe relativ geringe Auswirkungen auf Erträge, Unkrautdruck und Arbeitszeit.

Eine konkrete Umstellungsabsicht hatten zum jeweiligen Befragungstichtag 2 % der BV-Betriebe und 1 % der GLP-Betriebe. Unter den BV-Betrieben erwogen 29 % eine Umstellung, unter den GLP-Betrieben 9 %. Der Rest der Befragten hatte kein Umstellungsinteresse. Die erhobenen Daten zu persönlichen und betrieblichen Merkmalen ergaben keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von der Umstel-

lungsabsicht. Höhere finanzielle Anreize (Förderungen, Produktpreise) könnten die Umstellungsabsicht in beiden Betriebsgruppen erhöhen.

Die vorgegebenen Umstellungshemmnisse wurden von den BV-Betrieben und den GLP-Betrieben unterschiedlich eingestuft, die Einschätzung als Umstellungshemmnis war auch von der Betriebsgröße abhängig. Bei den GLP-Betrieben hemmten hauptsächlich ackerbauliche Gründe (Unkraut-, Krankheits- und Schädlingsdruck sowie Ertragseinbußen) und der zusätzliche Arbeitsaufwand die Umstellung auf Biologischen Landbau. In BV-Betrieben wurde der erforderliche Stallumbau als das zutreffendste Umstellungshemmnis angesehen. Die Verteuerung der Futtermittel und die zu geringen Preise für biologisch erzeugte Produkte hinderten diese Betriebe ebenfalls an der Umstellung. Mittels Faktorenanalyse konnten die vorgegebenen Umstellungshemmnisse auf wenige Faktoren reduziert werden. Die Faktoren „Wertschöpfung“, „Betriebsentwicklung“ und „Stallbauinvestitionen“ fanden sich sowohl bei den BV-Betrieben als auch bei den GLP-Betrieben. Zusätzlich ergab sich bei den BV-Betrieben der Faktor „Arbeitswirtschaft“, bei den GLP-Betrieben wurden noch die beiden Faktoren „Tierhaltung“ und „Bodennutzung“ ausgewiesen.

Die Modellrechnungen ergaben, dass im Biologischen Landbau derzeit bei gleicher Flächenausstattung und Milchquote aufgrund der höheren Direktzahlungen höhere monetäre Leistungen erzielt werden können als bei konventioneller Wirtschaftsweise. Es ergaben sich aber auch höhere variable Kosten, diese übertrafen in fast allen Varianten den Zuwachs an monetären Leistungen. Die höheren Kosten für biologisch erzeugtes Kraftfutter waren dafür hauptsächlich verantwortlich. Die fixen Kosten stiegen bei biologischer Wirtschaftsweise hauptsächlich wegen der höheren Kapitalkosten für Stallbauinvestitionen und der kalkulatorischen Arbeitskosten für die Mehrarbeit. Die zusätzlichen Fixkosten nahmen im Durchschnitt rund zwei Drittel der Mehrkosten ein.

Die Mehrkosten bei biologischer Wirtschaftsweise hängen von der Ausgangssituation eines Betriebes ab. Die Modellrechnungen wiesen für die BV-Betriebe bei den Varianten ohne Stallbauinvestitionen Mehrkosten von durchschnittlich 4,3 Euro aus, bei Weiterführung der Anbindehaltung errechneten sich 5,9 Euro, bei Umstieg auf Laufstallhaltung 7,2 Euro je 100 kg Milch. Für die GLP-Betriebe wurden in der Situationen

ohne Stallbauinvestitionen durchschnittlich 3,2 Euro ausgewiesen, bei Weiterführung der Anbindehaltung ergaben sich 4,6 Euro und bei Umstieg auf Laufstallhaltung 5,8 Euro je 100 kg Milch.

Neben der Stallbaulösung und der ÖPUL-Teilnahme vor der Umstellung beeinflussten das Kulturartenverhältnis, die Betriebsgröße und das Milchleistungsniveau die Mehrkosten bei biologischer Wirtschaftsweise. In Betrieben mit ausschließlich Grünland lagen die Mehrkosten um durchschnittlich 1,4 Euro je 100 kg Milch über jenen mit Ackerflächen. Ein höheres Milchleistungsniveau steigerte die Mehrkosten bei der Umstellung, größere Betriebe verzeichneten geringere Mehrkosten je 100 kg Milch als kleinere.

Bei der Ermittlung einer Richtgröße für den erforderlichen Biomilchzuschlag je kg Milch zur Abdeckung sämtlicher Mehrkosten wurden von den Modellvarianten jene herangezogen, die in der Praxis häufig vorkommende Betriebstypen repräsentieren. Für extensive Grünlandbetriebe im Berggebiet errechneten sich 8,5 Euro, für mittelintensive Gemischtbetriebe im Berggebiet 7,4 Euro je 100 kg Milch. Mittelintensive Grünlandbetriebe ohne Erschwernis benötigten mindestens 6,8 Euro, intensive Gemischtbetriebe ohne Erschwernis mindestens 6,4 Euro je 100 kg Milch.

Aus dieser Untersuchung lässt sich der Schluss ziehen, dass eine Umstellung auf Biologischen Landbau bei optimaler Betriebsorganisation eine Kostensteigerung zur Folge hätte. Will man die Anzahl der Biobetriebe in Österreich zukünftig steigern, ist - wie auch die Befragungsergebnisse zeigen - eine Verbesserung der ökonomischen Rahmenbedingungen für den Biologischen Landbau notwendig, insbesondere die Förderung von richtlinienkonformen Stallbauten und die Ausweitung der Vermarktung biologischer Produkte zu höheren Preisen.